



## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.

### Umsetzung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Brandenburg



Am 29. April 2019 luden wir mit Unterstützung der Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung zur Auftakt-Veranstaltung zur Umsetzung der Charta in Brandenburg in den Nikolausaal in Potsdam ein. Unserer Einladung folgten rund 200 in der Hospiz- und Palliativarbeit Tätige, davon zahlreiche ehrenamtliche SterbebegleiterInnen aus ganz Brandenburg. Johannes Albrecht, seit vielen Jahren in Sachen Charta engagiert, führte durch den Tag.

In ihrem Grußwort sagte Brandenburgs Gesundheitsministerin Susanna Karawanskij:  
„Seit dem Beitritt Brandenburgs zur Charta im Jahr 2010 haben wir viele Meilensteine auf unserem gemeinsamen Weg zur Verbesserung der Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen zurückgelegt. Die Charta stellt einen verbindlichen Rahmen dar. Mit der heutigen Unterzeichnung der Handlungsempfehlungen erneuern und bekräftigen wir unser Versprechen, uns auch weiterhin für die Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Brandenburg einzusetzen und an der Umsetzung der Charta weiter mitzuwirken.“





## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.



Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stefan Zierke, betonte die gesamtgesellschaftliche Bedeutung bei der Umsetzung der Charta: „Mit der Initiative der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz wurde heute in Brandenburg ein bedeutsamer Schritt getan. Uns als Bundesfamilienministerium ist wichtig, dass die Menschen in einer der schwersten Zeiten ihres Lebens nicht alleine sind. Deshalb unterstützen wir diejenigen, die sich um die Schwerstkranken und Sterbenden kümmern, ihnen Halt geben, diejenigen unterstützen, die gerade einen geliebten Menschen verlieren.“

Burkhard Exner, Bürgermeister von Potsdam, sprach über die kommunale Umsetzung der Charta.



Insgesamt 16 gesellschafts- und gesundheitspolitische Verbände Brandenburgs zeichneten die Charta in einem offiziellen Akt und tragen zukünftig dafür Sorge, die in den fünf Leitsätzen der Charta formulierten Aufgaben, Ziele und Handlungsbedarfe umzusetzen, um die Betreuung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in Brandenburg zu verbessern.



## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.



Christian Schirmer, Vorstands- und Gründungsmitglied der LAG Hospiz Brandenburg, ging in seiner Rede darauf ein, was in 20 Jahren Hospizarbeit bereits geschafft wurde, formulierte aber auch Herausforderungen zur Umsetzung der Charta im Land Brandenburg:

- Wesentlichste Folge eines Flächenlandes mit geringer Bevölkerungsdichte sind weite Wege bei oft geringen Fallzahlen, was zwangsläufig einen hohen Zeitaufwand für in der Versorgung und Begleitung Tätige mit sich bringt. Aber die Teilhabe Aller (Stichwort: Zugangsgerechtigkeit) an hospizlichen und palliativen Versorgungsangeboten, entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse, ist ebenfalls eine große Herausforderung. Egal ob Zuhause, in Pflegeheimen, in Krankenhäusern oder in alternativen Wohnformen, die den Bedarfen und strukturellen Gegebenheiten in Brandenburg entsprechen müssten.
- Die Gewinnung von Ehrenamtlichen, ohne die Hospizarbeit nicht denkbar ist, stellt ebenfalls eine große Herausforderung dar. Traditionell und kulturell gibt es in Brandenburg im Ehrenamt einen hohen Frauenanteil und im Vergleich zu anderen Bundesländern arbeiten viele Frauen in Vollzeit. Für viele BürgerInnen ist ein Ehrenamt erst im Vorruhestand bzw. im Rentenalter möglich. Umso dankbarer sind wir für die Vielen, die neben Beruf und Familie noch Zeit für ein Ehrenamt aufbringen. Auch hat sich das Ehrenamt insgesamt verändert bzw. befindet sich im Umbruch in Bezug auf Erwartungshaltungen, Bereitschaft und Einsatzbereich.
- Schwere Krankheit und Sterben machen nicht vor Schulen, Büros, dem Einzelhandel oder sonstigen gesellschaftlichen Teilsystemen Halt. Deshalb sehen wir es als gesamtgesellschaftliche Herausforderung, den Angehörigen von schwerkranken Menschen oder Trauernden auch im Berufsleben aufrichtig und unterstützend entgegen zu treten, was vermutlich nur durch einen Perspektivwechsel gelingen kann.
- Es braucht eine „Letztverlässlichkeit“, also das Vertrauen darin, dass unabhängig von Person, Alter, Geschlecht, Ethnie oder Sonstigem eine würdevolle Existenz und Versorgung bis zum Lebensende nicht nur möglich, sondern auch verfügbar ist.
- Statt immer mehr Spezialisten, brauchen wir einen Wissens- und Haltungstransfer in die Regelversorgung.
- Wir wünschen uns, daß an Hospiz- und Palliativarbeit beteiligte Professionen an ihrer Profession nicht erblinden. Damit meine ich, dass wir als Professionelle, als Fachleute, nicht immer automatisch wissen, was gut für die Menschen in ihrer jeweils individuellen Situation ist... Um Sterbende und ihre Angehörigen wahrzunehmen, muss man manchmal einen Schritt zurück treten. Stärken wir lieber ihr Selbstbewusstsein und ihre Ressourcen, damit sie ihrem persönlichen Bedarf entsprechend entscheiden können. Auch niederschwellige Angebote dürfen nicht verdrängt werden; am richtigen Platz haben sie dieselbe Berechtigung wie jede andere Profession.



## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.

- Natürlich brauchen wir professionelle Hospizarbeit und Palliative-Care und sie müssen noch mehr dahin gebracht werden, wo die Menschen leben und sterben, dahin, wo möglicher Weise Wunsch und Wirklichkeit auseinander klaffen: Zuhause, in Pflegeeinrichtungen, in Einrichtungen der Behindertenhilfe, im Krankenhaus und überall dort, wo Menschen mit oder ohne schwerer Erkrankung an ihrem Lebensende sind.
- Wir benötigen mehr empirische Forschung zu Versorgungsstrukturen, Haltungen, Präferenzen etc., um aussagefähig zu bleiben, themenzentrierter zu arbeiten und auf Veränderungen gezielter reagieren zu können.
- Der Fachkräftemangel betrifft uns alle. Pflegeheime sind unseres Erachtens nach immens wichtige Institutionen. Wir brauchen Orte, an denen Menschen ihren verdienten Lebensabend verbringen können und vor allem möchten! Daher wird es zukünftig umso bedeutender, den Imageverlust des Pflegeberufs aufzuarbeiten und ihn entsprechend wertzuschätzen.
- Wir brauchen den Aufbau von SAPPV, also der spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Neben den weiten Wegen im Land Brandenburg, sind es auch geringe Fallzahlen lebenslimitiert erkrankter Kinder und die (bisher) wenigen palliativmedizinisch ausgebildeten Kinderärzte, die die Situation erschweren. Daher wird es notwendig sein, andere oder neue Wege zu gehen und alternative Modelle sowie die notwendige Finanzierung zu überdenken, um die Familien in ihrer Not und ihrer zwangsläufigen Überforderung nicht alleine zu lassen.
- Die SAPV muss ausgebaut werden; aktuell gibt es immer noch Regionen Brandenburgs, in denen der gesetzlich geregelte Anspruch auf spezialisierte ambulante palliative Versorgung einfach nicht verfügbar ist, schon gar nicht kurzfristig.
- Genauso wichtig ist die Umsetzung der AAPV, der allgemeinen ambulanten palliativen Versorgung, denn nicht jeder bedarf einer spezialisierten Versorgung. Kooperationsvereinbarungen nur auf dem Papier reichen nicht aus. Wir brauchen eine lebendige Zusammenarbeit, den Austausch über Möglichkeiten und Problemstellungen und auch hier ist Haltung eine Grundvoraussetzung für das Gelingen. Hausärzte haben dabei eine zentrale Funktion.
- Die Kommunen und Gemeinden stehen ebenso wie die Leistungserbringer in der Pflicht, die Versorgung und Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen zu unterstützen und zu stärken. Das kann auf verschiedenste Weise erfolgen und von der kostenlosen Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen von Hospizdiensten bis hin zur Verantwortung für gleiche Lebensbedingungen vom Lebensanfang bis zum Lebensende reichen.
- Es müssen Möglichkeiten für eine Teilfinanzierung für den stetig steigenden Bedarf an Trauerangeboten und Trauerarbeit gefunden werden, ohne aber Trauer zu pathologisieren.
- Die Vermittlung und der Austausch über die zum Leben zugehörigen Themen Sterben, Tod und Trauer, dürfen in Schulen nicht von engagierten Personen abhängig sein, sondern müssen fester Bestandteil des Lehrplans werden und erfordern ggf. die Schulung der Lehrenden selbst.
- Zu guter Letzt sei auf die Ihnen bekannten zwei Seiten einer Medaille verwiesen: Die Finanzierung von Hospiz- und Palliativarbeit durch die Kranken- und Pflegekassen ist ein Segen. Aber Hospizarbeit ist mehr als nur „§ 39a“, sie ist facettenreich, voller Möglichkeiten und durch ihre Grundidee etwas Besonderes.



## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.

Dieses Besondere, und überhaupt die Betreuung und Begleitung Sterbender, sollte deshalb nicht in Gänze für eine Vergleichbarkeit bzw. als Standard definiert werden. Es muss Raum für das Besondere und freie Gestaltung bleiben.

„Wir als Landesverband stellen uns gemeinsam mit Netzwerkpartnern und den Leistungserbringern diesen Herausforderungen und Aufgaben, wie sie letztendlich ja in der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen beschrieben sind. Unsere eigenen Ressourcen sind aber auf die ehrenamtliche Vorstandsarbeit und insgesamt eine hauptamtliche Stelle begrenzt.

Um jedoch die aus Artikel 8 der Landesverfassung ableitbaren, sowie die in der Charta bereits ausformulierten Ansprüche koordinieren und realisieren zu können, brauchen wir mehr Stellenanteile. Auf Landesebene braucht es Ansprechpartner und vor allem ausreichend Arbeitskraft und Leistungsvermögen, um diese vielfältigen Aufgaben erfolgreich umzusetzen.“

Am Ende seiner Rede dankte Herr Schirmer im Namen der LAG Hospiz allen ehrenamtlichen Sterbe- und FamilienbegleiterInnen: „Danke, dass Ihr Eure Zeit und Eure Kraft den schwerkranken und sterbenden Menschen in Brandenburg, vom Kleinkind bis zum Greis hin, schenkt!“



Von den rund 1500 Ehrenamtlichen der Mitgliedsdienste und -einrichtungen der LAG Hospiz, wurden circa 80 stellvertretend für Engagement im Land Brandenburg gewürdigt.

Der Begriff ‚Auftakt-Veranstaltung zur Umsetzung der Charta‘ soll nicht darüber hinwegtäuschen, was seit vielen Jahren im Land Brandenburg an hospizlicher und palliativer Arbeit geleistet wird. Eher dient diese Veranstaltung dazu, der noch sehr geringen Anzahl an Unterstützern der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen auch im Land Brandenburg zu erhöhen.



## LAG HOSPIZ Brandenburg e.V.

Zur Förderung von ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.

In Brandenburg haben bereits einige Privatpersonen sowie Organisationen und Vereine, darunter z.B. die LAGO Brandenburg e.V., der DBfK Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe Nordost e.V. sowie einzelne Hospizdienste bzw. Palliativeinrichtungen, die Charta gezeichnet.

Beim Mittagsimbiss und Sektempfang gab es die Möglichkeit zum Gespräch und Austausch, was viele BesucherInnen der Veranstaltung gerne annahmen.



Wir danken Ihnen allen, die sich aus dem ganzen Land Brandenburg auf den Weg zu uns gemacht haben – es war eine schöne und gelungene Veranstaltung.

Unser besonderer Dank gilt der Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland: liebe Frau Kopitzsch, herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Der Gärtnerei Spillner in Potsdam danken wir für die wunderbaren Blumengestecke und die vielen Rosen.

Ebenso dankbar sind wir für die Unterstützung des MASGF (Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie), der Barmer Potsdam sowie fine dine catering.